



# Bündner Programm Alkohol 2013–2016

## Aktivitäten 1-10

## Inhaltsverzeichnis

1. Handlungsfelder .....	3
2. Gesundheitsschutz, Gesundheitsförderung und Früherkennung .....	3
Aktivität 1 Verminderung von Alkoholproblemen am Arbeitsplatz .....	3
Aktivität 2 Alkoholprävention an Schulen .....	5
Aktivität 3 Alkoholprävention im Freizeitbereich .....	6
3. Behandlung und soziale Integration.....	7
Aktivität 4 Optimierung der Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen .....	7
4. Individuelle und gesellschaftliche Schadensminderung .....	9
Aktivität 5 Alkoholbezogene Massnahmen für mehr Sicherheit im Strassenverkehr («Via sicura») .....	9
Aktivität 6 Keine Veranstaltung ohne Jugendschutz .....	10
Aktivität 7 Wirksame Hilfe für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien.....	11
5. Marktregulierung und Jugendschutz.....	13
Aktivität 9 Verstärkung des Jugendschutzes.....	13
6. Information und Öffentlichkeitsarbeit .....	14
Aktivität 10 Sicherstellung der kontinuierlichen Präsenz der Anliegen des Bündner Programms Alkohol in den Medien .....	14

## 1. Handlungsfelder

Im vorliegenden Dokument wird als Ergänzung zum Hauptdokument «Einleitung und Grundlagen des Bündner Programms Alkohol 2013–2016 (BPA)» eine Reihe von Aktivitäten präsentiert, die im Rahmen der BPA-Bearbeitung konkretisiert wurden. Die Aktivitäten orientieren sich an den Handlungsfeldern des Nationalen Programms Alkohol. Die Handlungsfelder definieren die künftige Strategie, wie in Graubünden mit alkoholbedingten Problemen prospektiv umgegangen werden soll und wie durch präventive Massnahmen der risikoarme Umgang mit Alkohol gefördert werden kann.

Die bezeichneten Handlungsfelder geben die Stossrichtung der angestrebten Veränderungen an und stecken somit den Handlungsspielraum der künftigen Alkoholpolitik ab. Im Nationalen Programm Alkohol wurden 34 Massnahmenvorschläge ausgearbeitet. Im Bündner Programm Alkohol 2012–2016 werden 10 Aktivitäten in 5 Handlungsfeldern aufgearbeitet. Die Aktivitäten bauen auf den bisherigen Erfahrungen der Alkoholprävention und -behandlung auf.

## 2. Gesundheitsschutz, Gesundheitsförderung und Früherkennung

Das Handlungsfeld «Gesundheitsschutz, Gesundheitsförderung und Früherkennung» umfasst alle Bestrebungen, im Bereich Alkohol kantonsweit eine möglichst wirksame Verhaltens- und Verhältnisprävention inkl. Früherkennung zu betreiben. Dazu muss die Früherkennung individueller alkoholbedingter Gefährdungen in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten (Erwerbsleben, Schule, Freizeit) gestärkt und die rechtzeitige Intervention gefördert werden. Die Alkoholprävention ist mit der allgemeinen Gesundheitsförderung und Suchtprävention zu verbinden.

### Aktivität 1

#### Verminderung von Alkoholproblemen am Arbeitsplatz

Inhalte	
<b>Projektname</b>	A1 Verminderung von Alkoholproblemen am Arbeitsplatz
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Inadäquater Alkoholkonsum von Lehrlingen und Erwerbstätigen äussert sich meist am Arbeitsplatz. Wenn Personal- und Ausbildungsverantwortliche Alkoholprobleme am Arbeitsplatz erkennen und rechtzeitig angemessen reagieren, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Prävention und Intervention.</p> <p>Gemäss einer Studie des BAG und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt SUVA in Zusammenarbeit mit dem SECO verursacht der problematische Alkoholkonsum bei den Arbeitgebern jährliche Kosten von einer Milliarde Franken.<sup>1</sup></p> <p>Die Arbeits- und Ausbildungswelt muss deshalb intensiver für die Alkoholproblematik sensibilisiert werden. Verbindliche Präventions- und Beratungsangebote werden aufgebaut. Bestehende Präventionskonzepte und Beratungsangebote (wie beispielsweise des Kantons Graubünden) sind den neuen Erkenntnissen entsprechend zu überarbeiten. Personalverantwortliche in den Betrieben sollen die präventiven und kurativen Angebote systematisch nutzen. Betroffene werden im Umgang mit Alkoholproblemen unterstützt.</p> <p>Bei der Umsetzung sind ganzheitliche Ansätze des «Betrieblichen Gesundheitsmanagements» sowie weitere Projekte wie «Rauchfrei durch die</p>

<sup>1</sup> BAG Newsletter vom 1.02.2011

	Lehre» zu berücksichtigen.	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In allen Betrieben des Kanton Graubünden ist ein der jeweiligen Betriebsgrösse angepasstes Präventions- und Interventionskonzept zur Verhinderung von alkoholbedingten Problemen vorhanden.</li> <li>• Führungskräfte, Personalverantwortliche sowie Berufsbildnerinnen und Berufsbildner werden durch regelmässige gezielte Angebote befähigt, Arbeitnehmende mit akutem Überkonsum zu erkennen und zu intervenieren.</li> <li>• Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Präventions- und Interventionsangebote.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Erwerbstätige im Kanton Graubünden	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Private und öffentliche Arbeitgeber	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	Gesundheitsamt Graubünden in Zusammenarbeit mit Suchtberatenden des kantonalen Sozialamts und der Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) sowie mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden	
<b>Umsetzung</b>		
<b>Massnahmen</b>		<b>Zeitplan</b>
1	Situationsanalyse und erarbeiten eines Präventions- und Interventionskonzeptes zur Verminderung von alkoholbedingten Problemen für die Betriebe im Kanton Graubünden	Bis Ende August 2013
2	Erarbeiten eines Konzepts zur Schulung und Information von Verantwortlichen in den Betrieben sowie von Arbeitgeberverbänden	Bis Oktober 2013
3	Erfolgreiche Umsetzung von Schulungen für die Betriebe und Arbeitgeberverbände	Oktober 2013–2016
4	In Betrieben und in Verbänden im Kanton werden die Konzepte zur betrieblichen Alkoholprävention umgesetzt.	Bis Ende 2014
5	Suchtfachpersonen der regionalen und spezialisierten Sozialdienste sowie TherapeutInnen der Psychiatrischen Dienste Graubünden beraten alkoholgefährdete und -abhängige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben.	Laufend 2013–2016
6	Auswertung	Anfang 2016

## Aktivität 2

### Alkoholprävention an Schulen

Inhalte	
<b>Projektname</b>	A2 Alkoholprävention an Schulen
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Das Jugendalter ist eine Zeit grosser Veränderungen. Viele Jugendliche wollen sich von der Welt der Erwachsenen abgrenzen und orientieren sich stattdessen an Gleichaltrigen. Sie suchen Grenzen und loten sie aus. Dabei gehen sie auch Risiken ein, konsumieren Alkohol und andere Drogen.</p> <p>Körper und Psyche von Kindern und Jugendlichen reagieren besonders empfindlich auf psychoaktive Substanzen, weil sie noch in Entwicklung sind. Umso wichtiger ist es, dass die Prävention früh einsetzt. Der Jugendschutz muss diesem Umstand Rechnung tragen. Wichtig sind auch Früherkennung und Frühintervention, damit Belastungen und Anzeichen einer beeinträchtigten psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen frühzeitig erkannt und unterstützende Massnahmen umgesetzt werden können.</p> <p>Es ist eine wichtige Aufgabe der Prävention, Persönlichkeit und Lebenskompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu stärken, die einen Schutz vor Problemen bieten. Wer gelernt hat, belastende Situationen aktiv anzugehen und sie zu verändern, läuft weniger Gefahr, Stress mit Alkohol oder anderen Substanzen zu dämpfen. Auch Informationen über Alkohol und andere Drogen gehören zu den Aufgaben der Präventionsbemühungen an Schulen. Der Einsatz von Schulsozialarbeit unterstützt diese Bemühung.</p> <p>Die Früherkennung von Schülerinnen und Schülern mit problematischem Alkoholkonsum wird gezielt verbessert und es werden geeignete Präventions- und Interventionsprogramme erstellt. Bestehende und empfehlenswerte Ansätze sind das Suchtpräventionsprogramm <i>freelance</i>, <i>Bewegte Schule</i> (graubünden bewegt) sowie der umfassende Ansatz der «Gesundheitsfördernden Schulen».</p>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Bündner Schulen setzen sich aktiv für die Suchtprävention und Gesundheitsförderung ein.</li> <li>• Die Lehrpersonen im Kanton Graubünden werden durch gezielte Angebote befähigt, die Früherkennungsmerkmale bei problematischem Alkoholkonsum von Schülerinnen und Schülern zu erkennen.</li> <li>• Die Lehrerinnen und Lehrer nutzen die bestehenden Angebote für den Unterricht und die Elternarbeit.</li> <li>• Die Gemeinden schaffen auf Schularealen Suchtfreie Zonen.</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler der Volksschulen sowie der Berufsschulen
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Lehrpersonen, SchulleiterInnen, Schulträgerschaften, Schulsozialarbeitende, Gemeinden und Erziehungsverantwortliche
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	<p>Gesundheitsamt Graubünden</p> <p>in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule und Sport, der Pädagogische Fachhochschule Graubünden, Suchtberatenden des kantonalen Sozialamts und dem BAG</p>

Umsetzung		
Massnahmen		Zeitplan
1	Erarbeiten des Leitfadens zur Früherfassung von SchülerInnen mit Suchtverhalten durch Lehrpersonen und weiterer Instrumente	Bis Ende Dezember 2013
2	Jährliche Aktualisierung und Promotion der didaktischen Materialien und Unterstützungsmöglichkeiten (freelance, didaktische Materialien, Projekte)	Jeweils Mai 2013 / 2014 / 2015 / 2016
3	Regelmässige Information und Schulungen der Schulträgerschaften und der Lehrpersonen	2013 / 2014 / 2015 / 2016
4	Schaffung Suchtfreier Zonen auf den Schularealen durch die Gemeinden	laufend
5	Auswertung	Anfang 2016

### Aktivität 3

## Alkoholprävention im Freizeitbereich

Inhalte	
<b>Projektname</b>	A3 Alkoholprävention im Freizeitbereich
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Der Trend zum episodisch starken Trinken, dem Rauschtrinken von Jugendlichen, ist aus verschiedenen Gründen besorgniserregend: Einerseits sind damit direkte schädigende Auswirkungen auf die Gesundheit und Entwicklung der Kinder und Jugendlichen verbunden. Andererseits können die durch übermässigen Alkoholkonsum verursachten Unfälle, Gewaltausbrüche und Straftaten schwerwiegende soziale und gesellschaftliche Folgen haben.</p> <p>Kurzinterventionen in Gruppen können den Alkoholkonsum von Schülern und Schülerinnen beeinflussen. Eine Studie bei Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren zeigt, dass sie durch Kurzinterventionen dazu motiviert werden, weniger zu trinken.<sup>2</sup> Bei dieser Risikogruppe zeigte sich ein deutlicher Rückgang des problematischen Alkoholkonsums.</p> <p>Die Aktivität unterstützt die Leiterinnen und Leiter von Jugend- und Sportgruppen im Umgang mit Jugendlichen. Sie werden durch Präventionsfachstellen mit geeigneten Instrumenten in der Alkoholprävention unterstützt.</p>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leiterinnen und Leiter von Jugendfreizeitgruppen und Mitarbeitende in der Jugendarbeit setzen sich aktiv für die Suchtprävention und Gesundheitsförderung ein.</li> <li>• Die Leitenden werden durch gezielte Angebote befähigt, die Früherkennungsmerkmale bei problematischem Alkoholkonsum von Jugendlichen zu erkennen.</li> <li>• Sie nutzen Interventions- und Präventionskonzepte für die Arbeit mit den Jugendlichen, z.B. <i>cool and clean, voilà</i>.</li> <li>• Die Gemeinden schaffen Suchtfreie Zonen.</li> </ul>

2 <http://www.sucht-info.ch/aktuell/article/jugendliche-reduzieren-rauschtrinken-nach-kurzintervention> (Sucht Schweiz)

<b>Zielgruppe</b>	Jugendliche und Kinder (> 12 Jahre)	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Leitende von Jugendfreizeit- und Sportgruppen, Sozialarbeitende, Gemeinden, Erziehungsverantwortliche	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	Gesundheitsamt Graubünden (Koordinationsarbeit) in Zusammenarbeit mit graubünden sport (u. a. SwissOlympic, Programm <i>cool and clean</i> ), Jugend GR und weiteren Verbänden	
<b>Umsetzung</b>		
<b>Massnahmen</b>		<b>Zeitplan</b>
1	Graubünden Sport und das Gesundheitsamt erstellen ein Umsetzungskonzept für die Alkoholprävention im Freizeitbereich in Zusammenarbeit mit Jugend GR.	Bis Herbst 2013
2	Umsetzung gemäss Feinplanung (u.a. Internet)	Ab Oktober 2013–2016
3	Informations-, Schulungs- und Angebotspalette stehen den Vereinen und Gruppen zur Verfügung  (Pilotprojekte: Leitfaden zur Förderung eines risikoarmen Umganges von Jugendlichen mit Alkohol  Kurzintervention für Jugendliche und junge Erwachsene)	Ab Oktober 2013–2016
5	Auswertung	Anfang 2016

### 3. Behandlung und soziale Integration

Alle Anstrengungen, um alkoholgefährdeten und -abhängigen Personen eine angemessene Suchtbehandlung zukommen zu lassen sowie deren soziale und berufliche Integration zu fördern, sind zu verstärken. Auch die Zusammenarbeit und Vernetzung unter den Akteuren in der Alkoholbehandlung muss intensiviert werden.

#### Aktivität 4

#### Optimierung der Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen

<b>Inhalte</b>	
<b>Projektname</b>	A4 Optimierung der Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen
<b>Kurzbeschreibung</b>	Künftig sollen – u. a. mit Kurzinterventionen – mehr Menschen mit problematischen Trinkgewohnheiten zu konkreten Verhaltensänderungen oder zum Aufsuchen medizinisch-therapeutischer Hilfe motiviert werden.  Die gängigen Beratungstechniken u. a. im Bereich Kurzintervention werden überprüft und zielgruppenspezifisch (Suchtklientinnen und -klienten) weiterentwickelt.

	Grosses Gewicht wird bei der Fortbildung auf die persönliche Kompetenz zur motivierenden Gesprächsführung sowie auf eine substanzübergreifende Sichtweise gelegt.	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das medizinisch, therapeutisch oder in der Sozialarbeit tätige Fachpersonal wird mittels bestehender und bei Bedarf überarbeiteten Handbüchern und Fortbildungen u. a. zu Kurzinterventionen bei Personen mit Alkoholproblemen besser qualifiziert.</li> <li>• Die oben genannten Fachpersonen kennen das Präventions- und Interventionskonzept sowie die Beratungsangebote.</li> <li>• Mehr Personen mit Suchtproblemen nehmen an Beratungen teil.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Personen mit Alkohol- und weiteren Suchtproblemen	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Ärztinnen und Ärzte FMH in Praxen und Spitälern, Kliniken Mitarbeitende der Psychiatrischen Dienste Graubünden Suchtberaterinnen und -berater in den regionalen Sozialdiensten Mitarbeitende der Sozialdienste für Suchtfragen Mitarbeitende des Blauen Kreuzes Graubünden SSAM Graubünden und BVP	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	Gesundheitsamt Graubünden in Zusammenarbeit mit der PDGR und dem Verein Forum für Suchtmedizin Ostschweiz (FOSUMOS)	
<b>Umsetzung</b>		
<b>Massnahmen</b>		<b>Zeitplan</b>
1	Analyse und Bewertung der heutigen Suchtberatungs- und Behandlungsangebote	Bis November 2013
2	Planung und Umsetzung einer fachspezifischen regional verantworteten Beratungs- und Behandlungskette	Erste Hälfte 2014
3	Umsetzung gemäss Feinplanung	2014–2016
5	Auswertung	Anfang 2016



## 4. Individuelle und gesellschaftliche Schadensminderung

Die schädlichen Auswirkungen des Alkoholkonsums (z.B. Unfälle, höheres Gewaltpotenzial) gilt es so weit als möglich zu begrenzen sowie Betroffene, Angehörige und Bevölkerung vor den unerwünschten Begleiterscheinungen zu schützen. Die prioritären Bereiche dabei sind Jugend, Gewalt, Unfälle und unangemessener Konsum bei Risikogruppen (z. B. während der Schwangerschaft, im Alter).

### Aktivität 5

### Alkoholbezogene Massnahmen für mehr Sicherheit im Strassenverkehr («Via sicura»)

Inhalte		
<b>Projektname</b>	A5 Alkoholbezogene Massnahmen für mehr Sicherheit im Strassenverkehr ( <i>Via sicura</i> )	
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Weniger Todesopfer und Verletzte auf den schweizerischen Strassen, das ist das Ziel von <i>Via sicura</i>, dem Handlungsprogramm für mehr Sicherheit im Strassenverkehr. Das Eidg. Parlament hat das Verkehrssicherheitspaket <i>Via sicura</i> am 15. Juni 2012 angenommen. Das Massnahmenpaket setzt den Schwerpunkt auf die bessere Durchsetzung der bestehenden Regeln und Standards und nicht auf die Schaffung neuer Vorschriften.</p> <p>Der Kanton bietet für Betroffene ein Lernprogramm «Suchtmittelfreies Fahren» an. Das Programm richtet sich an Personen, die unter Suchtmiteleinfluss im Strassenverkehr auffällig wurden und mit einer Auflage zu einer suchtspezifischen Behandlung verpflichtet werden.</p>	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Zahl von alkoholbedingten Verkehrsunfällen sinkt.</li> <li>• Der Zugang zum Lernprogramm «Suchtmittelfreies Fahren» für Betroffene ist sichergestellt.</li> <li>• Die Früherkennung und Frühintervention bei alkoholerstauffälligen Verkehrsteilnehmenden wird gefördert.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Lenker von Personenwagen	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Zu definieren	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	Strassenverkehrsamt Graubünden in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt Graubünden, der PDGR und dem Gesundheitsamt Graubünden	
Umsetzung		
Massnahmen	Zeitplan	
1	Durchführen des Lernprogramms «Suchtmittelfreies Fahren» PDGR, Sozialamt GR	Laufend
2	Sicherstellen der Beratungskompetenzen anlässlich der jährlichen Auswertungsgesprächen der drei Partner, Planung von weiteren Massnahmen in Kooperation mit der Polizei (z. B. zur	2013 / 2014 / 2015 / 2016

	Sensibilisierung)	
3	Auswertung	Ende 2015

## Aktivität 6

### Keine Veranstaltung ohne Jugendschutz

Inhalte		
<b>Projektname</b>	A6 Keine Veranstaltung ohne Jugendschutz	
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>An vielen kulturellen, sportlichen und anderen Veranstaltungen wird Alkohol ausgeschenkt und die Kontrolle des Abgabeverbots an Jugendliche dabei vernachlässigt. Diese nutzen die Gelegenheiten, um teilweise übermässig Alkohol zu konsumieren, was wiederum das Risiko von Gewalt und Unfällen erhöht und die Sicherheit im öffentlichen Raum beeinträchtigt.</p> <p>Es braucht Jugendschutzkonzepte für alle (bewilligungspflichtigen) Publikumsanlässe, bei denen Jugendliche und junge Erwachsene leicht Zugang zu alkoholischen Getränken haben. Dabei spielen die Gemeinden als Bewilligungs-Behörde sowie die Veranstalter selbst eine zentrale Rolle. Es kann auf das interkantonale Projekt Check-Point aufgebaut werden.</p>	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der gesetzliche Jugendschutz betreffend Alkoholabgabe ‚u16 Jahre‘ resp. ‚u18 Jahre‘ wird durch Gemeinden und Veranstalter konsequent umgesetzt.</li> <li>• Die Bewilligungen für den Ausschank von Alkohol werden mit dem Jugendschutz gekoppelt.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Jugendliche unter 16 resp. 18 Jahren	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Gemeinden, Beauftragte Gesundheitsförderung und Prävention sowie Veranstalter	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	<p>Gesundheitsamt Graubünden</p> <p>in interkantonaler Zusammenarbeit mit Check-Point</p> <p>Kantone (AR, SG, TG)</p>	
Umsetzung		
Massnahmen	Zeitplan	
1	Bereitstellen von Informationsmaterial sowie Beratungen zur Durchsetzung des Jugendschutzes (u.a. online)	Laufend
2	Promotion der Angebote (siehe auch A9)	2013 / 2014 / 2015 / 2016
3	Auswertung	Ende 2015

## Aktivität 7

### Wirksame Hilfe für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien

Inhalte	
<b>Projektname</b>	A7 Wirksame Hilfe für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>In der Schweiz leben etwa 100'000 Kinder und Jugendliche mit einem alkoholabhängigen Elternteil, so die konservative Schätzung von Sucht Schweiz. Das Trinken des alkoholabhängigen Elternteils bestimmt den Alltag, die elterliche Fürsorge ist unberechenbar, viele Kinder schämen sich und fühlen sich schuldig. Spannungen und Instabilität prägen die familiäre Atmosphäre.</p> <p>Kinder aus alkoholbelasteten Familien tragen ein sechsfach höheres Risiko, selbst eine Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln. Sie sind somit die grösste Risikogruppe.<sup>3</sup> Ihre Situation wird aber kaum wahrgenommen.</p> <p>Die Angebots- und Informationslücken für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien werden geschlossen. Fachleute aus Alkohol- und Suchtberatungsstellen, aus der Jugendarbeit, aus Sozialdiensten und Vormundschaftsbehörden werden für die Thematik sensibilisiert und qualifiziert. Die Angebote werden zielgruppengerecht bekannt gemacht.</p> <p>So sollen Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien Beratungs- und Unterstützungsangebote vermehrt und rechtzeitig in Anspruch nehmen.</p>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Fachpersonen im Umfeld der Kinder und Jugendlichen sind für die besondere Problematik von Kindern aus alkoholbelasteten Familien sensibilisiert und kennen die Angebote.</li> <li>• In Graubünden gibt es flächendeckend altersgerechte Angebote, welche Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien bei der Bewältigung ihrer psychischen und sozialen Belastungen unterstützen.</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	<p>KinderärztInnen, Schulpsychologischer Dienst, KESB, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, PDGR,</p> <p>HausärztInnen, SozialarbeiterInnen, LehrerInnen und KindergärtnerInnen (neu Schwerpunktthema Alkohol in der Erstausbildung der Lehrpersonen), SchulsozialarbeiterInnen</p>
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	<p>Sozialamt Graubünden</p> <p>in Zusammenarbeit mit den regionalen Suchtberatungen und weiteren Akteuren wie Blaues Kreuz</p>
Umsetzung	
Massnahmen	Zeitplan
1 Strategie zur Erreichung der Zielgruppe, Sensibilisierung des	Laufend

<sup>3</sup> <http://www.suchtschweiz.ch/aktuell/pressemitteilungen/archiv/browse/3/article/vergessene-kinder-alkoholkranker-eltern/>

	Umfeldes, Sicherstellen des Angebots	
2	Umsetzung und Reporting gemäss Plan	2013 / 2014 / 2015 / 2016
3	Auswertung	Anfang 2016

## Aktivität 8

### Sensibilisierung der Fachpersonen bei ausgewählten Risikogruppen

Inhalte		
<b>Projektname</b>	A8 Sensibilisierung der Fachpersonen für alkoholbedingte Schäden bei Risikogruppen	
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Fachpersonen werden für den Umgang mit spezifischen Risikogruppen sensibilisiert.</p> <p>Beispiel Schwangere: Punktueller oder chronischer Überkonsum während der Schwangerschaft kann beim Fötus zu zahlreichen Schädigungen führen und sogar dauerhafte Behinderungen auslösen. Pränatale Alkoholschädigungen sind vermeidbar, wenn Frauen und deren Partner systematisch über die Risiken informiert und zu einem vorsichtigen Umgang mit Alkohol motiviert werden. Bei Erkennen eines problematischen oder abhängigen Konsumverhaltens der betroffenen Frau und/oder ihres Partners werden geeignete Behandlungsangebote vermittelt. Frauen- und Hausärztinnen und -ärzte, Hebammen und Beratungsstellen werden entsprechend sensibilisiert. Ziel ist, das Wissen um die schädlichen Auswirkungen des Alkohols auch im Zusammenhang mit anderen Substanzen (Tabak, Medikamente) während Schwangerschaft und Stillzeit zu erhöhen und Kleinkinder vor schädlichen Folgen zu schützen.</p>	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fachpersonen (u. a. med. Bereich) werden für den Umgang mit Risikogruppen (Schwangere, ältere Menschen) sensibilisiert.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Ausgewählte Risikogruppen	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Sozial- und Elternberatungsstellen, adebar, Hausärztinnen und Hausärzte, GynäkologInnen	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	<p>Sozialamt Graubünden</p> <p>in Zusammenarbeit mit PDGR, regionalen Sozialdiensten (Suchtberatende), Gesundheitsamt Graubünden und weiteren Akteuren wie FMH, BAG, SFA, Blaues Kreuz, Schweiz. Hebammenverband, Pro Senectute usw.</p>	
Umsetzung		
Massnahmen	Zeitplan	
1	Situationsanalyse	2013
2	Planung	Erste Hälfte 2014
3	Umsetzung und Reporting	Ab Herbst 2014 / 2015 / 2016
4	Auswertung	Anfang 2016

## 5. Marktregulierung und Jugendschutz

Durch eine differenzierte Marktregulierung werden Erhältlichkeit und Zugang zu alkoholischen Getränken erschwert. Damit soll insbesondere das verbreitete Rauschtrinken reduziert und der Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen wirksam eingedämmt werden. Gleichzeitig müssen Image und Preisattraktivität alkoholfreier Getränke gefördert werden.

### Aktivität 9 Verstärkung des Jugendschutzes

Inhalte	
<b>Projektname</b>	A9 Verstärkung des Jugendschutzes (siehe auch A6 Keine Veranstaltung ohne Jugendschutz)
<b>Kurzbeschreibung</b>	Wie bereits in A6 beschrieben, braucht es die Mithilfe von Gemeinden, Verkaufs- und Servicepersonal, um den Jugendschutz konsequent durchzusetzen.  Neben der Sensibilisierung von Erwachsenen und Jugendlichen sollen das Verkaufs- und Servicepersonal (Professionelle und Laien) im Umgang mit der Alkoholausgabe an Jugendliche und angetrunkene Personen geschult werden.
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle im Verkauf und Service tätigen Personen in GR (Gastrobetriebe, Veranstaltungen usw.) kennen die Jugendschutzbestimmungen.</li> <li>• Sie verweigern den Alkoholverkauf bzw. -ausschank an Jugendliche unter 16 sowie angetrunkene Personen und Fahrzeuglenker.</li> <li>• Gemeinden setzen sich aktiv für den Jugendschutz ein und setzen Massnahme wie Testkäufe um.</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	Jugendliche unter 16 Jahre
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Verkaufs- und Servicepersonal
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	Gesundheitsamt Graubünden, Gemeinden in Zusammenarbeit mit Gastro Graubünden
Umsetzung	
Massnahmen	Zeitplan
1 Jugendschutz-Schulungsmodulare für Mitarbeitende aus der Gastronomie, für Veranstalter usw. liegen vor und werden aktiv beworben (ev. Aufbau dezentraler Schulungsteams)  Jugendschutz Promotion: Hilfsmittel wie Plakate, Armbänder, usw. sowie Projektbeispiele liegen vor.	2013 / 2014 / 2015 / 2016
2 Umsetzung von erfolgreichen Beratungen von Gemeinden, Sicherstellen der Informationen über die Website	2013 / 2014 / 2015 / 2016
3 Überprüfung und Anpassung	2013 / 2014 / 2015 / 2016

4	Auswertung	Anfang 2016
---	------------	-------------

## 6. Information und Öffentlichkeitsarbeit

Die Bevölkerung muss kontinuierlich und zielgruppengerecht über die schädlichen Auswirkungen des Alkoholkonsums informiert und für den eigenverantwortlichen und risikoarmen Umgang mit Alkohol sensibilisiert werden. Die Informationen sichern den Zugang aller Bevölkerungskreise zu Hilfs- und Unterstützungsangeboten und erhöhen die Akzeptanz für eine konsequente Alkoholprävention und für entsprechende Massnahmen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

### Aktivität 10

### Sicherstellung Medienpräsenz d. Anliegen des Bündner Programms Alkohol

Inhalte		
<b>Projektname</b>	A10 Kontinuierliche Medienpräsenz	
<b>Kurzbeschreibung</b>	Auf der Basis eines Kommunikationskonzeptes wird die Präsenz alkoholpolitischer Themen in den Medien gewährleistet. Im Fokus stehen dabei die Bereiche Jugend, Gewalt, Unfälle und Sport.  Allfällige Medienkampagnen werden bei ausgewiesenem Bedarf auf Beschluss der Regierung durchgeführt (nicht in diesem Budget enthalten).	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Bündner Medien berichten regelmässig über Situation und Massnahmen im Zusammenhang mit risikobelastetem Alkoholkonsum.</li> <li>Die Bevölkerung kennt die Verhaltensempfehlungen für einen risikoarmen Alkoholkonsum.</li> <li>Die Bevölkerung ist über die Angebote für Personen mit Alkoholproblemen und über die Massnahmen des BPA informiert.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Bündner Bevölkerung, PolitikerInnen	
<b>Multiplikatoren/-innen</b>	Medienschaffende in Graubünden	
<b>Projektverantwortung und -organisation</b>	Gesundheitsamt Graubünden in Zusammenarbeit dem Sozialamt Graubünden, PDGR und weiteren Partnerorganisationen	
Umsetzung		
Massnahmen	Zeitplan	
1	Planung: nationale Dialogwoche Alkohol, Aktionstage usw.	Jeweils bis Dezember des Vorjahres
2	Umsetzung gemäss Jahresplanung und Reporting	2013 / 2014 / 2015 / 2016
3	Auswertung	Anfangs 2016